

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
4 (1879)**

5.7.1879 (No. 379)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-906481](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-906481)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Aenwärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen beauftragt: Böttner u. Winter in Oldenburg; Haackstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Woffe in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das; E. Schlotte in Bremen; Joh. Nothbaar in Hamburg; G. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schüller in Hannover und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

Nr. 379.

Brake, Sonnabend, 5. Juli 1879.

4. Jahrgang.

Bestellungen

auf den „Braker Zeitung“ (vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M.) werden noch fortwährend von allen Postanstalten, Briefträgern und in der unterzeichneten Expedition entgegen genommen.

Brake.

Die Expedition.

Politische Uebersicht.

* Verschiedene Blätter bringen folgende Mittheilung: Der Kaiser wird in nächster Zeit die Freude haben, den Besuch Sr. Maj. des Kaisers von Rußland in Gms zu empfangen. Diese Mittheilung mußte umso mehr überraschen, als man im Reichskanzleramt, wie in diesseitigen Hofkreisen bisher davon überzeugt war, daß eine Begegnung der beiden Kaiser in diesem Jahr nicht stattfinden werde. Wie wir nun vernehmen, ist diese Meldung ganz unbegründet. Kaiser Alexander wird nicht nach Deutschland kommen; ob politische Motive dem zu Grunde liegen, wissen wir nicht, aber abgesehen davon, daß die Mißthimmung, die in einem großen Theil der russischen Presse gegen Deutschland Platz gegriffen, sich auch bis auf gewisse Petersburger Hofkreise erstreckt, sind auch die in diplomatischen Kreisen seit einiger Zeit verbreiteten Gerüchte sehr charakteristisch, wonach die russische Diplomatie in Konstantinopel, Wien und anderen Orten eifrig beschäftigt ist, zwischen dem Czarenthume und der französischen Republik eine Allianz zu Stande zu bringen und zwar auf der Grundlage, daß Frankreich die Besitzungen Rußlands auf der Balkanhalbinsel unterstützt, während dieses seinen ganzen Einfluß ausübt, um die Stellung der französischen Republik im Mittelmeere

zu erweitern und zu befestigen, wobei denn auch wohl die mit Rußland jetzt so eng befreundete Pforte die erforderlichen Dienste leisten sollte. Wir glauben nun zwar nicht, daß die gegenwärtige Regierung der französischen Republik, auf solche Offerten eingehen wird, deren Annahme nur die Zukunft Frankreichs compromittiren könnte, wohl aber werden diese russischen Freundschaftsbezeugungen bei einem großen Theile der französischen Bevölkerung auf fruchtbareren Boden fallen, was allein schon genügt, die deutsche Politik zur Wachsamkeit anzuspornen.

* Der in Bremen sofort mit einem Sturm der Entrüstung beantwortete Vorschlag des Herrn Moste auf Einführung einer zehnpromilligen Registrirungs-Gebühr für im Auslande gebaute Dorschiffe ist Gegenstand einer sich gegen diesen Vorschlag richtenden Petition der Bremer Handelskammer geworden, welche betont, daß wenn durch eine solche Registrirungs-Gebühr der deutschen Rhederei die Möglichkeit von Gelegenheitskäufen im Auslande abgeschnitten wäre, viel weniger Schiffe unter deutsche Flagge gebracht werden würden und daß die Einführung einer Gebühr dem Segeln unter fremder Flagge Vorzug leisten würde.

* Der in Aussicht stehenden Kaffeezoll-Erhöhung wird die Verspätung der diesjährigen Kaffee-Ernte zu Gute kommen. Die Niederländische Handel-Maatschappij macht bekannt, daß die im Juli und August auf Java abzuhaltenden Kaffee-Auktionen je um einen Monat hinausgeschoben sind, da in Folge des Regens nicht genügend Kaffee herbeigeschafft werden konnte. Aus letzterem Grunde sind auch bis jetzt nur 40,000 Ballen von der auf 912,000 Ballen geschätzten Ernte von Goum-Kaffee in die Lagerhäuser der Regierung abgeliefert worden.

* Paris, 27. Juni. Prinz Jerome Napoleon ist klug genug, die Hand nicht in's Feuer stecken zu wollen: Präidenten werden mag er nicht, er ist mit der Würde des Familienhauptes der Napoleoniden zufrieden. Das „Journal des Debats“ entwickelt

heute, daß eine Partei, die sich die Partei des Aufstieges an's Volk nenne, sich vor Allem der Volksstimme zu unterwerfen habe, diese aber sei zur Zeit für die Republik und nicht für das Kaiserthum, und nicht für die Monarchie von Gottes Gnaden. Aber die bonapartistischen Führer denken anders als die „Debats“. Ihre Mäler erzählen heute mit erstem Gesichte, „eine weiße Taube habe sich gestern während des Trauergottesdienstes auf St. Augustin gesetzt!“ Paul Cassagnac baut auf diese Taube, die stark an den Adler von Voulogne erinnert, schon Häuser; er läßt sich im „Pays“ also vernehmen: „Die Legende ist Macht; es gibt aber keine bessere Legende, als die des Unglücks. Nicht Außerlich führte zum zweiten Kaiserthum, sondern St. Helena; und nicht Solferino wird das dritte Kaiserthum zurückführen, sondern Ghjesselhurst und das auf afrikanischer Erde vergossene und aus achtzehn in der Brust erhaltenen Wunden strömende Blut!“ . . . Allerdings hat die bonapartistische Legende auf das französische Volk einen Zauber geübt, der die hundert Tage und den 2. Dezember mit allen seinen Folgen ermöglichte; aber was zweimal geschah, muß nicht nothwendig auch zum dritten Male geschehen. Freilich, das Wunder wäre um so größer, obgleich und weil der letzte Sproß des Kaiserthums vom Boden verschwunden ist

— 28. Juni. Die Kundgebungen, die man in England zu Gunsten des Prinzen Louis Napoleon machte und noch macht, berühren hier nicht gerade angenehm. Namentlich mißfiel die Rede des Prinzen von Wales, worin derselbe sagte, daß der Prinz als Souverän Großes geleistet haben und ein getreuer Verbündeter Englands geworden sein würde. Da man in London diese Mißthimmung erfahren, so begab sich Lord Lyons vorgestern zum Präsidenten Grey, um denselben mitzutheilen, daß die Beweise von Sympathie, welche der Kaiserin von Seiten der Königin, ihrer Familie und den Ministern zu Theil geworden, rein persönlicher Natur seien. Grey nahm

Kein Leben ohne Liebe.

Roman von Th. Umar.

(Fortsetzung.)

Neue Werber kamen, manche vortheilhafte Partie ward jedoch ausgeschlagen, und zwar, weil die Männer vor Gladys nicht Gnade fanden. Der Baronet, der seiner Nichte zwar in allen ihren Handlungen freien Willen ließ, wunderte sich jedoch oft darüber, wie gedankenlos diese die angesehensten Männer schroff zurückwies.

Lady Ella ahnte zwar die eigentliche Triebfeder dieser Handlung, aber Gabriele, die das Herz der Lady nicht zu gewinnen verstand, war ihr auch nicht so theuer, als daß sie zwischen Herrin und Dienerin treten sollte. Gladys, der nichts entging, hatte das bald entdeckt. Am liebsten hätte sie darum auch mit Gabriele diese ihr lästig werdenden Menschen verlassen mögen. Wenn sie eine vortheilhaftere Stellung für sich und diese gekannt hätte.

Ein Jahr ging so hin, als auch für Gladys ein verhängnisvoller Wendepunkt eintrat. Lady Ella hatte ihres Bruders gegen Gabriele mit vieler Wärme erwähnt, von ihm als Mann und Geliebten gesprochen, und dem jungen Mädchen eine rührende Schilderung von seiner unglücklichen Liebe zu Johanna gemacht, so daß Gabriele in voller Spannung war, diesen interessanten Bruder, der eine todt Geliebte

so viele Jahre betrauern konnte, persönlich zu sehen. Der Schmerz kümmerte sie weniger; die Bücher, die er schrieb, und die ihm den Professortitel und den ehrenvollen Namen eines tiefen Denkers einbrachten, lagen wohl schön eingebunden oft vor ihr; aber gelesen hatte sie keins; denn sie verstand sie nicht.

Mit desto größerer Begierde hatte Gladys sie an sich gerissen. Und soviel sie gelesen, erst bei Adolfs Schriften glaubte sie Philosophie zu verstehen. Jedes Wort war für sie von Bedeutung. Und hingerissen von ihrem Enthusiasmus, schrieb sie eines Tags an Adolf einen langen Brief, worin sie ihm sagte, was sie fühlte; natürlich ohne Namen, ohne Unterschrift. Aber zum ersten Male in ihrem Leben hatte sie, wenn auch nur heimlich, einem Menschen ihr Empfinden mitgeteilt und dadurch war ihr der unbekante Adolf schon theuer geworden. Wo man nur seinen Namen nannte, dahin drängte sie sich, und jedes Wort, das Lady Brillon von ihm sprach, verstand sie Gabriele wieder zu entlocken. Wie vom Willen einer höheren Kraft geleitet, kam ihr in einer Stunde der Gedanke: Adolf und kein Anderer müsse Gabrielen's Gatte werden. Hatte Lady Ella, ahnungslos durch ihre zärtliche Liebe zu dem Bruder, Gabrielen's Neugierde, diesen zu sehen, schon gereizt, so schürte Gladys' Gedanke das Feuer. Wie berechtigt verstand sie die Liebe zu Johanna auszusprechen, und hielt diejenige, welche einst eine neue Stelle in dem Herzen dieses Mannes einnehmen würde, für das stolze und glücklichste Weib. Ihre Reden brachten es dahin, daß Gabriele zuletzt über-

zeugt zu sein schien, sie liebe den noch nicht gesehenen Adolf. — Es war daher kein Wunder, als sie den stattlichen Geliebten sah, daß sie für ihn auch wirklich eingenommen wurde.

Adolf empfand dagegen mehr. Er, der nach Johanna's Tod nur einzig seinen Büchern gelebt, dem weiblichen Umgang fast entfremdet war, stand geblendet und getroffen, als er Gabriele sah. Ihre Schönheit machte auf ihn einen überwältigenden Eindruck. Der vertraute Umgang, den Beide als Verwandte, in einem Hause lebend, dann täglich mit einander hatten, machte sie ihm mit jeder Stunde theurer. Gabriele selbst trug das Uebrige dazu bei, ihn ganz zu gewinnen. Denn wenn sie wollte, konnte sie außerordentlich liebenswürdig sein, und sie wurde es, so daß Adolf sie bald für das Ideal weiblicher Vollkommenheit hielt und ihr schneller, als sie es selbst erwartet hatte, Herz und Hand antrug.

Lady Ella war die Erste, der Adolf die Braut entgegenführte, die aber dann auch mehr vor Schreck als Freude sprachlos dastand und nachher nur mit bewegter Stimme dem Paare ihre Glückwünsche auszusprechen vermochte. Dagegen war Brillon über der Nichte Glück sehr erfreut. Adolf schien ihm der rechte Mann zu sein, der durch seinen Ernst und seine Nähe einem Weibe zu imponiren wußte und gerade damit Gabriele fesseln konnte. Lady Ella glaubte dem Gatten nur zu gern, wenn er, so erklärend, auf sie zu wirken suchte, denn der Gedanke, ihr theurer Bruder könne durch die Liebe wieder unglücklich werden, war ihr zu schrecklich. Und so

Aus dem Großherzogthum.

**** Brafe, 4. Juli.** Heute hatten wir hier verschiedene mehr oder minder heftige Gewitterschauer. Ein Blitzstrahl traf zwei auf der Oltmanns'schen Werft beschäftigte Arbeiter, von denen der eine völlig betäubt vom Plage getragen wurde, der andere aber, welchem nur die eine Hand etwas blau geworden, bald darauf weiter arbeitete. Weiteren Schaden hat der Schlag nicht angerichtet.

**** Oldenburg.** (Landesthierschau.) Zufolge eingegangener Anfragen wird die Mittheilung gemacht, daß die Thiere nach Schluß der Ausstellung (Abends 8 Uhr) unter der Bedingung auf die Weide getrieben werden können, daß eine Anmeldung vorhergeht und dieselben Morgens 8 Uhr bei Eröffnung der Ausstellung wieder am Plage sind.

Seerettungsdienst in der Provinz Hannover, in Oldenburg und Bremen. Nach dem eben erschienenen Jahresbericht der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger für 1878—79 umfaßte der Rettungsdienst längs der hannoverschen, oldenburgischen und bremischen Küste:

Vereine. Mitglieder. Beiträge.			
1) Für die ostfriesische Küste (Hauptort Emden)	46	1882	4099 M.
2) Für die oldenburgische Küste (Oldenburg)	35	1774	3877 M.
3) Für die Wesermündung (Bremen)	4	2808	11764 M.
4) Für die hannoversche Wesermündung (Dorum und Lehe)	2	344	975 M.

Auch ist eine recht bedeutende Summe von außerordentlichen Beiträgen eingegangen, im Ganzen 36071 M. und nimmt Hamburg mit 12825 M. den ersten Platz ein; ferner Emden 1557 M., Oldenburg 557 M., Bremen 5687 M., Lehe-Dorum 194 M. Es bestanden längs der hannoverschen Nordseeküste Rettungstationen in Vorkum, Westland und Ostland, Norddeich, Zuist, West- und Ostland, Nordorney, West- und Ostland, Valtrum, Langeoog, West- und Ostland, Spieroooge, Friedrichs-schleufe, Neuharlingertiel, Wilhelmshaven, Hornumerfiel, Hooftiel, Federwardertiel, Bremerhafen, Wangerooge, Wremertief, Dorumtief, Curzhafen, Duhnen und Neumerk.

**** Nordenhamm.** Der Export Buttsadniger Schaaf nach England scheint in diesem Jahre einen bedeutenden Umfang annehmen zu wollen. Nachdem schon zu wiederholten Malen größere Parthien verladen worden sind, gingen gestern, Mittwoch, 500 Stück per Dampfer „Strauß“, Capitän Duisburg, von hier nach London ab. Der „Strauß“ hatte bereits 1700 Stück oberländische Schaaf in Geestemünde geladen. Voraussichtlich werden auf längere Zeit hier wöchentlich ca. 600 Stück für London verladen werden.

unterdrückte sie zuletzt alle Bedenken, die in manchen Stunden unwillkürlich an sie herantraten, und versuchte sich Gabriele mehr und mehr zu nähern. Doch beruhigter wurde sie erst, als die Antwort von den Eltern aus Berlin eintraf, die Nachricht, wie glücklich diese, vor allem der Vater, über des Sohnes Wahl sei.

So hatten sich denn Alle vereinigt, die Liebenden zu beglückwünschen, außer Einer, welche die Ringe zu dieser Kette geschmiedet und jetzt mit scharfem Blicke sah, daß der unschuldsvolle Zauber, welcher Elisabeth umschwebte, mehr Anziehungskraft besaß, als Gabrielen's glänzende Schönheit.

Am Tage der Verlobung ließ sich Gladys frank melden und bulbete nicht, daß die schöne Braut sich persönlich nach ihrem Befinden erkundigen durfte, sondern verriegelte ihre Thür, um allein zu sein mit ihren Schmerzen, mit ihren Kämpfen, die sie an den Rand der Verzweiflung führten und Engel und Dämon in ihrer Brust weckten. Sie liebte Adolf. Hatte der Philosoph schon ihren Geist so ganz beschäftigt, daß sie, in sein Denken eingehend, ihm manche schöne Stunde verdankte, wenn sie vertieft in seinen Schriften las und, um dankbar zu sein, beschloffen hatte, seine Vorlesung zu werden, ihm die schöne Gabriele zum Weibe zu geben, so erregte der erste Anblick des Mannes ein Gefühl in ihr, das zu plötzlich, zu heftig ihr Herz schlugen, ihre Pulse fliegen machte, um sich nicht sagen zu können: Das ist nicht mehr Bewunderung, Verehrung für den Gelehrten, das ist Liebe zu dem Manne! Und was

**** Dangast.** Die am 1. Juli eröffnete Saison unseres Seebades wird uns in diesem Jahre eine bedeutend stärkere Frequenz, wie die letzten Jahre, zuführen. Ein Theil der zahlreich angemeldeten Badegäste ist bereits eingetroffen. Die neue Direction hat viele Verbesserungen getroffen, überhaupt ihr Möglichstes gethan, um allen gerechten Ansprüchen Rechnung tragen zu können, und werden ihre Bemühungen hoffentlich durch das Aufsteigen unseres Seebades zu seiner früheren Bedeutung belohnt werden.

**** Soofiel.** Am Montag machte die hiesige Schiffer-Witwe A. ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Schwermuth, in Folge des Verlustes ihres vor kurzer Zeit verstorbenen Mannes scheint das Motiv dieses beklagenswerthen Schrittes gewesen zu sein.

**** Idar.** Mit bittertraurigen Gefühlen wanderten am Sonntag ganze Schaaren durch Hettstein und seine Kluren, sowie über den Bollmersbacher Bann. Ein furchtbares Hagelwetter zerstörte daselbst am Sonabend, gegen 8 Uhr Abends, manche schöne Hoffnung des vielgelagten Landmannes. Daneben tobte ein Wirbelwind über Hettstein und geriss Bäume und Häuser, daß der Ort ausfiekt, als habe daselbst eine mehrträgige Schlacht gewüthet. Keine Fenster-scheibe ist auf der Wetterseite ganz geblieben, das Dach eines Hauses wurde vollständig abgehoben, beinahe 150 Obstäbäume sind mit der Wurzel ausgerissen, andere, deren Wurzeln zu fest saßen, sind mitten durchgebrochen, sogar solche Bäume, die über einen Fuß im Durchmesser hatten. Mancher, der auf dem Felde überrascht wurde, trug schwere Verwundungen von den Hagelmassen davon; der Fuhrmann Holder von Weistrade wurde vom Wirbelwinde erfasst und mit Wagen und zwei Pferden einen Felsen hinabgeführt, daß der Wagen zerbrach und ein Pferd auf der Stelle todt blieb. Sonntag Abend fanden sich noch zusammengeschmolzene Eismassen von Kopfgröße, die von mehreren Wirthen gesammelt und zur Kühlung des Biers benutzt wurden. Das Unglück geschah in weniger als 3 Minuten. Auch der Bann von Idar hat einen Schaden von einigen Tausend Mark erlitten. (B. V. 3.)

Vermischtes.

In Pest traf vor einigen Tagen eine elegant verschleierte Dame in das Guttman'sche Modewaarengeschäft, wo ihr Bemühen, ihre Gesichtszüge von Niemanden erblicken zu lassen, Verdacht erregte. Als sie, ohne etwas gekauft zu haben, fortging, folgte ihr der neugierige Inhaber des erwähnten Geschäftes bis in die Leopoldgasse, wo die Dame in einen Kasirsalon eintrat. Zu seiner Ueberraschung bemerkte Guttman von der Gasse aus, daß die Dame um zwei Kasirmesser feilschte. Da es sich, wie er in Folge dieser Wahrnehmung meinte, um einen Selbstmordversuch handeln konnte, eilte er zur Polizei, von wo sofort ein Commissär sich zum betreffenden Salon begab. Als nun die Dame mit den angekauften zwei Kasirmessern auf die Gasse heraustrat, wurde sie vom Polizeikommissär aufgefordert in einen Fiaakerwagen zu steigen. Die Verschleierte fügte sich und wurde zum Verhörrichter gebracht, wo sie in die

Worte ausbrach: „Was wollen Sie von mir, mein Herr? Ich bin ein honnettes Frauenzimmer, lassen Sie mich in Ruhe fortgehen.“ Der Richter war aber nicht geneigt, diesem Wunsche zu entsprechen. Er nöthigte die angebliche Dame, sich zu entschleiern. Raum war dies geschehen, so war der Richter überzeugt, daß nicht ein Frauenzimmer, sondern ein junger Mann vor ihm stehe. Der Verleibete war als Schreiber mit sechsstaufend Gulden durchgegangen und wurde nun trotz der so ziemlich gelungenen Metamorphose sofort in Haft genommen.

In Ungarn ist ein Mann, der ganz gut von seinem Pferde leben könnte, wenn er nicht nebenbei ein reicher Gutsbesitzer wäre. Dieses eine Pferd heißt Kinczem und ist das berühmte Pferd, das seit Jahren bei allen großen Wettrennen in Oesterreich, England und Deutschland (in Berlin neulich) den ersten Preis davon getragen hat. Das hat seinem glücklichen Herrn über dreihunderttausend Gulden eingetragen, ungerechnet die Wetten, die er mit ihm gewonnen hat. Das Thier ist fünf bis sechs Jahre alt, läuft wie der Wind, und das einzig Aergertliche ist, daß sein Name öfter genannt wird, als der seines Eigenthümers.

Brag, 27. Juni. Eine schaudererregende, entsetzliche That ereignete sich heute Mittags am Johannisplatz. Im Hofstrasse des Hauses Nr. 822 wohnt im ersten Stock der Galanteriewaaren-Erzeuger Josef Keport; ebendasselbst befindet sich auch dessen Werkstätte. Keport beschäftigt zwei Gehilfen: Wilhelm Landshut und Johán Vondra, dann die Arbeiterin Anna Vondra. Heute Mittags erschienen bei Keport der 21jährige Litograph Josef Vondra und der 17jährige Galanteriewaaren-Arbeiter Anton Vondra, Brüder des bei Keport beschäftigten Gehilfen und der Arbeiterin, und verlangten eine große Briestafel. Keport drehte sich nach dem Raften um, in welchem sich die Musterwaaren befinden. In demselben Augenblicke sperrten die Angekommenen die Wohnungsthüre ab, jeder derselben zog einen sechs-läufigen Revolver heraus und nun fiel zum Entsetzen der Hausbewohner ein Schuß nach dem andern. Verzweifetes Geschrei und das Wuthgebrüll der entmenschten Mörder war Alles, was man vernahm. Ehe sich die Hausbewohner vom ersten Schreden erholt hatten und zur Thüre geeilt waren, um in die Wohnung einzudringen, sprang einer der Gehilfen, Wilhelm Landshut, aus dem Fenster hinab, wo er, von Blut übertröpft, in der linken Hüfte angeschossen liegen blieb. Erst nach längerer Mühe gelang es, die Thür zu erbrechen und einzudringen. Es war ein schauerliches Bild, das sich den Eintretenden darbot. Vorne auf dem Fußboden lag die Arbeiterin Anna Vondra im Blute und rang mit dem Tode. Frau Keport, gleichfalls aus mehreren Wunden blutend, suchte ihr 1½jähriges Kind gegen die Hiebe der bestialischen Wütherriche zu schützen; Keport, ob-schon gleichfalls heftig blutend, suchte Frau und Kind ebenfalls zu schützen. In einem andern Winkel lag, von Blut übertröpft, Johán Vondra. Mitten unter den kläglich um Hilfe Rufenden und Aechzenden rasten die beiden Wütherriche wie sinnlos; einer von ihnen hieb noch mit dem Kolben des Revolvers auf den Kopf der sterbenden Schwester los. Die herbeigeholte Polizei festelte zunächst die beiden Mörder und ging dann daran, den Opfern derselben so weit als möglich Hilfe zu bringen. Anna Vondra verschied, ehe

noch mehr war, Adolf über sah die unschöne Gladys nicht wie die Andern. Er war gegen sie nicht stolz, nicht hochmüthig, wie Hallendorf es gewesen; er sprach mit ihr, und sie hatte glücklich darüber zum ersten Male vergessen, daß sie gelobt, nie vor einem Menschen den Schatz ihres Innern zu enthüllen; sie hatte ihm in einer Weise geantwortet, die ihn stutzig machte, dann aber öfter in ihre Nähe führte.

Doch das hinderte nicht, daß er die schöne Gabriele zum Weibe begehrte und daß der Tag der Verlobung kam.

Dieser Tag war Gladys unerträglich! Doch sie, die in ihrer Bitterkeit gewöhnt war, ihr Gefühl, ihr Wünschen und Hoffen anatomisch zu zergliedern, stellte sich, nachdem sie die ersten heißen Thränen in ihrem Leben geweint, vor den Spiegel und musterte mit Hohn ihre Gestalt. Und das Resultat war, daß die Liebe sie selbstlos machen sollte. — Nein, ein solches Weib konnte Adolf nicht lieben, das konnte sie nicht einmal wünschen. — Er, der schöne Mann, — und sie, das krüppelhafte Mädchen. — Schönheit muß sich mit Schönheit paaren. Und wenn sie jetzt auch zu fühlen begann, daß Gabriele mit alle dem, was die Natur an Schönheit ihr verliehen, Adolf doch nicht ganz glücklich als Gefährtin seines Lebens machen könne, so sollte ihn doch diese und keine andere besigen. Daburch allein war es möglich, daß sie ihn täglich sah, vielleicht auch täglich mit ihm sprechen konnte. Was galt dagegen die Qual, auch Zeugin zu sein, wenn er sich zärtlich zu dem Weibe seiner Liebe neigte? War sie doch gewöhnt, zu kämpfen,

und es gab keinen Preis, der den Genuß zu theuer erkaufte, in seiner Nähe zu leben! So siegte in Gladys der Engel am Verlobungstage. Fremdbilder als sonst hörte sie die besorgten Reden ihrer vermeintlichen Krankheit am nächsten Tage von Gabriele an, vermochte es auch, sie zu beglückwünschen, und hörte, ohne nur mit den Wimpern zu zucken, geduldig an, wie ihr die schöne Braut begeistert die Liebe des Verlobten schilderte. Ward ihr dabei doch auch die Wonne, daß Adolf wiederholt mit ihr sprach, und mitunter einen kleinen Dienst in den zartesten Worten von ihr erbat. Auch waren sie durch Zufall einmal in Brillon's Bibliothek zusammengetroffen, und so schnell Gladys sich auch entfernte, so wußte sie doch, daß Adolf in das aufgeschlagene Buch, in dem er sie am Tische lesend gefunden, hineinschauen würde und sich fragen, was sie in Spinoza suchte. — Gladys war auf ihr Wissen nicht eitel; aber die Hoffnung war zu verführerisch, einst auf diesem Gebiete mit Gabrielen's Gatten einen freundschaftlichen Umgang zu erringen. — Das war noch immer der Engel, welcher in ihr flüchtete, wenn er sie auch halb in den Kampf zwischen Hoffen und Verzagen hineinleben ließ. Der Dämon sollte später erwachen.

Ohne Absicht, ohne Wissen hatte Gladys sich doch einen Freund erworben; dieser war Karl, Adolfs treuer Diener, der seinem Herrn unentbehrlich geworden war und diesen in acht Jahren nicht einen Tag verlassen hatte. —

(Fortsetzung folgt.)

noch ein Arzt erschien; sie hatte in die rechte Rücken- und Schenkelwunde und oberhalb des linken Obers viele Hieb- und Stichwunden erhalten. Frau Anna Keppert hatte im Oberarm zwei Schenkelwunden; dem kleinen Kinde war der Schädel mittelst Kolbenhiebes eingeschlagen, das Gehirn trat heraus. Herr Keppert hat im rechten und im linken Vorderarm Schenkelwunden, ferner mehrere Hieb- und Stichwunden, die ihn mit einem Buchhindermesser bekränzt worden waren, welches die Wörder zum Abschlagen ihrer Opfer ergriffen hatten. Am ärgsten ist jedoch der zweite Gehilfe Johann Vondra, der Bruder der Wörder, zugerichtet; derselbe ist im Ganzen mit 21 Schuß- und Hieb- und Stichwunden bedeckt, welche sämmtlich mehr oder minder gefährlich sind. Mehrere herbeigeeilte Personen wurden von den Wördern mit Revolvergeschüssen empfangen und sind 5 Personen aus dem Publikum verwundet. Im Ganzen hatten die Wörder 12 Schüsse abgefeuert, welche sämmtlich trafen. Eine nach Taufenden zählende angesammelte Menge drohte die Wörder zu lynchen. Fieber haben den älteren Wörder übel zugerichtet. Beide Bestien wurden unter starker Polizei-Esforte und in geschlossenen Wagen dem Strafgericht eingeliefert. Das Motiv der fürchterlichen Bluttat war persönliche Rache aus geringfügigem Anlaß. Die bestialischen Kerle hatten nämlich dieser Tage ihre bei Keppert arbeitende Schwester Anna mißhandelt; Keppert als Dienstherr ersattete die Anzeige bei der Polizei und die rohen Brüder wurden zu 3 Tagen Arrest verurtheilt. Heute hatten sie die Strafe abgebußt. Um unerkannt in die Wohnung zu kommen und ihre entseßliche Rache nehmen zu können, hatten die Brüder falsche Härte genommen.

Kalb- und Kalbfleisch.

(Aus dem „Dresdener Anzeiger“)

Das Fleisch der Kalber kann erst am 8ten Tage nach der Geburt als wirkliches Nahrungsmittel betrachtet werden. In den ersten Tagen nach der Geburt enthält das Fleisch 80 und mehr Procent Wasser (älteres Fleisch enthält je nach dem Ernährungszustand der Thiere 50—70 Procent), mehr lösliches Eiweiß und Gelatine, aber wenig Faserstoff und Fett; es hat mithin offenbar einen geringen Nährstoff und ist deshalb nicht auch für die Schlachtkasse, es ist ein solches Fleisch mit einem Worte maffsig. Durch die erwähnte chemische Beschaffenheit ist es aber auch schwerer verdaulich als Fleisch älterer Kalber. Vom 8ten Tage an hat es diese Eigenschaften zum Theil verloren und kann als gutes Nahrungsmittel angesehen werden. Am werthvollsten ist das Kalbfleisch erst vom 10ten Tage an. Außerdem ist das junge Kalbfleisch in Folge des Genußes der in den ersten acht Tagen nach der Geburt producirten Milch des Mutterthieres mit einer Flüssigkeit durchsetzt, welche bei den Conjointen desselben ähnliche Wirkungen äußern kann, wie sie bei den jungen Thieren vorzüglich von der Mutter Natur vorgehen sind, um Abbarber und Mannasatz zu sparen. Deswegen ist in Wien am 1. März die Verordnung in Kraft getreten, daß der Verkauf des Fleisches von Kalbern im Alter von weniger als 28 Tagen untersagt wird, und zwar sowohl im Interesse der Volkswirtschaft als auch der Versorgung der Städte mit Fleisch.

Landwirthschaftliches.

Zur Vertilgung der Unkräuter.

Es naht die Zeit, wo der Samen der dem Ackerbau schädlichsten Unkräuter reifen wird, ausfällt und zu gelegener Zeit als üppige Vegetation den Acker bedeckt, es dem Landwirthe überlassend, in ununterbrochenem Kampfe mit ihm seine Intelligenz und Kräfte zu erproben. Neben der Indolenz, den Vorurtheilen, dem Aberglauben u. s. w. sind die Unkräuter der größte Feind des Landwirthes, schon deshalb, weil sie, mit kräftigerem Wurzelvermögen ausgestattet, im Kampfe mit den zarteren Kulturgewächsen stets den Sieg davongetragen, wenn den letzteren nicht durch Ausrottung der ersteren geholfen wird. Reinhaltung des Saatgutes, richtige Anwendung von Ackerwerkzeugen zu richtiger Zeit, Ausäten der Unkräuter in den Saaten: das sind rechte geeignete Mittel, dem Ueberhandnehmen der Unkräuter zu steuern, allein sie reichen nicht aus, um zu verhindern, daß alljährlich neue Unkräuter die Felder bedecken. Das ist es denn geboten, ein anderes Mittel in Anwendung zu bringen, das gerade zu jetziger Jahreszeit in Szene gesetzt werden muß, wenn anders es helfen soll. Die ungleich gefährlichsten Unkräuter sind diejenigen, deren Samen mit Federn versehen, vom Winde oft meilenweit getragen werden, und die so unendlich viel Samen tragen, daß eine einzige Pflanze im Stande ist, ein großes Feld zu verunkrauten. Unter ihnen als die gefährlichsten dürfen die

Distel und die Wucherblume bezeichnet werden, die, jede in den ihr zugehörigen Bodenverhältnissen, der Landwirthschaft unendlich Schaden zufügen. Beide tragen außerordentlich viel Samen, der mit Federn versehen, sehr leicht ist, und je nach den verschiedenen Winden, nach allen Himmelsrichtungen zerstreut wird. Nun darf man es ja den meisten Landwirthen zum Ruhme nachsagen, daß sie im Kampfe gerade mit diesen beiden Unkräutern unermüdet sind, und es erhebt sich auf den ersten Blick wunderbar, daß sie ihrer noch nicht Herr geworden sind, daß Jahr aus, Jahr ein die Felder noch immer mit ihnen wie absichtlich besät sind. Und doch ist nichts Wunderbares dabei, wenn man erwägt, daß sich die Vertilgung meist nur auf die mit Kulturpflanzen bestellten Ländereien, nicht auch auf Brachen, Weiden, Wege, Raine, Grenzen, und vor allen Dingen auf Horste und vornehmlich Waldränder erstreckt. Ich habe oft, wenn ich eine sonst gut eingerichtete und sorglich geführte Wirthschaft besuchte, mich gewundert, wenn ich auf allen diesen eben genannten Flächen die Distel, die Wucherblume, die Kaiserkrone, Königsferse u. s. w. in einer Weise wuchern sah, als ob sie absichtlich gehegt würden, ohne daß der Besitzer daran dachte, sie zu vernichten. Man sieht vom zeitigsten Frühjahr an auf den bestellten Aekern bis zu dem Zeitpunkt, wo die Größe der Kulturgewächse dies nicht mehr gestattet, die zarte Distel mit großen Kosten aus, um sie als erstes, sehr schätzbares Futter mit den Pferden und Kühen zu verfüttern, und man erreicht dadurch, daß dieses Unkraut wenigstens die Entwicklung des Kulturgewächses nicht beeinträchtigt und daß die Abertung desselben der vielen Stacheln wegen, nicht allzu unangenehm ist; aber man läßt zumeist alle die Disteln lustig fortwachsen und sich zu voller Reife entwickeln, welche außerhalb der bestellten Felder stehen, und denkt nicht daran, daß der Wind den Samen wiederholt auf die Acker führt, und daß alle die vorher aufgewendete Mühe und Arbeit vergeblich war. Und doch, wie einfach und wenig kostspielig ist gerade die Vertilgung der entwickelten, meist einzeln stehenden Unkräuter. Zwei Arbeiter reinigen an einem einzigen Arbeitstage eine große Fläche bei ihnen. Indem sie die starken Unkräuter mit einem einzigen Schuppenstich ausstechen, laden sie sie auf einen Karren, den sie mit sich führen, schütten sie über größere Haufen, die auf dem Felde verbrannt werden. Das letztere, als einzig sicheres Mittel zur völligen Vertilgung des Samens, muß auch dann geschehen, wenn der Samen anscheinend noch unreif ist; durch das Trocknen im abgehauenen Blumenkopfe reift er sicher nach. Was die starken Unkräuter auf Weiden und Hutungen betrifft, so giebt es ein außerordentlich einfaches Mittel, sich deren zu entledigen, und dieses besteht darin, daß der Hirte, er weide Schafe, oder Rindvieh, oder Gänse, verpflichtet wird, dieselben anzuputzen. Der Hirte, welcher fast den ganzen Tag müßig hinter seinen Thieren herzieht, hat vollauf Zeit, mittelst eines starken Stockes, an dessen unterem Ende eine scharfe, gekrümmte Schaufel sich befindet, die gesammelte Hütung oder Weide von Unkräutern frei zu halten. Aber freilich, wird mancher Landwirth sagen, was nützt es mir, mein Feld von Unkräutern nach Möglichkeit und mit Aufwand von Kosten und Mühe freizuhalten, wenn dies nicht alle Landwirthe in meilenweitem Umkreise auch thun, und wenn ich nicht davor gesichert bin, daß der erste beste Wind mir den Samen wieder zuführt? Das ist nun freilich richtig und ist der Grund, daß so mancher Landwirth in Bezug auf die Vertilgung der Unkräuter nicht mehr thut, als durchaus nöthig ist.

Wo die Kraft des Einzelnen nicht ausreicht, da muß die Kraft der Corporation eintreten, und wo sich auch diese als ungenügend ausweist, da muß der Staat durch die Gesetzgebung helfend einschreiten. Indessen gerade auf diesem Gebiete halten wir von der Pflanze der Gesetzgebung nichts, so oft auf ihm Gesetze erlassen wurden, standen sie nur auf dem Papier, um nicht befolgt zu werden und nach ganz kurzer Zeit vollständig in Vergessenheit zu gerathen. Auf diesem Gebiete wird durchgreifende Hilfe erst dann eintreten, wenn das landwirthschaftliche Vereinswesen auf anderer Basis organisiert sein, wenn den einzelnen Vereinen Executiv-Gewalt zufließen wird. Erst dann, wenn der in Vertilgung gemeinschaftlicher Unkräuter säumige Landwirth durch den Verein gezwungen werden kann, seine durch Gesetz bestimmte Schuldigkeit zu thun oder gewärtigen muß, daß dies auf seine Kosten durch Vereins-Arbeiter geschieht, erst dann ist die Möglichkeit gegeben, daß der fleißige und aufmerksame Landwirth voll die Vorteile genießt, die er verdient. Bis dahin aber, wo diese wichtige Veränderung in unserem gesammten Staatswesen eintritt, ist es Sache eines jeden Einzelnen, sein eigenes Bestreben nach Möglichkeit von den gemeingefährlichen Unkräutern freizuhalten, und durch die That, durch Wort und Belehrung dahin zu wirken, daß auch Andere ihre Schuldigkeit thun.

Handelsberichte.

* London, 3. Juli. Am Viehmarkte waren 880 Stück Hornvieh und 8710 Stück Schafe. Preise von Hornvieh 4 s bis 6 s, von Schafen 4 s bis 7 s per 4 Kgrm.

* Hamburg, 2. Juli. Der heutige Ochsenhandel war der schwülen Luft wegen wiederum flau und Preise wie am Montag. Von den an den Markt getriebenen 177 Stück blieben 93 Stück unverkauft.

Cours-Bericht

der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 4. Juli 1879.	Gekauft.	Verkauft.
4 ^o Deutsche Reichsanleihe — (Rl. St. im Verkauf 1 ^o / ₂ % höher.)	98,70 %	99,25 %
4 ^o Oldenburgische Coniols — (Rl. St. im Verkauf 1 ^o / ₂ % höher.)	99 %	100 %
4 ^o Zollhammer Anleihe — — —	99 %	100 %
4 ^o Feuerliche Anleihe — — —	99 %	100 %
4 ^o Landwirth. Central-Pfandbriefe — — —	97,75 %	98,25 %
3 ^o Oldenburgische Prämien-Anleihe — — —	149	150
5 ^o Gutta-Albador Prioritäts-Oblig.	103 %	104 %
4 ^o % Lübeck-Büchener gar. Prior.	102,70 %	103,25 %
4 ^o % Brem. Staats-Anl. v. 1874	102,50 %	103 %
4 ^o % Karlsruher Anleihe — — —	102,25 %	— %
4 ^o % Westfäl. Provinz-Anleihe — — —	102,20 %	102,90 %
4 ^o % Preussische consolidirte Anleihe (Rl. St. im Verkauf 1 ^o / ₂ % höher.)	98,70 %	99,25 %
4 ^o % Preuss. consolidirte Anleihe — — —	105,50 %	106,50 %
4 ^o % Schwed. Hyp.-Bank-Pfandbr.	93 %	93,75 %
5 ^o % Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank — — —	100,75 %	— %
4 ^o % do. do. — — —	100,25 %	101,25 %
4 ^o % do. do. — — —	— %	— %
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 ^o Einz. u. 2 ^o / ₃ v. 1. Jan. 1878.)	126 %	— %
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40 ^o Einz. u. 4 ^o / ₃ v. 1. Jan. 1878.)	— %	146 %
Oldb. Eisenhütten-Actien (Angulfehn) 5 ^o % v. 1. Juli 1877.)	— %	— %
Old. Verf.-G.-Actien pr. St. o. 3. i. M.	— %	— %
Wesjel-A. Amsterd. kurz f. 100 „	169,20	170
do. auf London „ für 100 „	20,34	20,49
do. auf Newyork in G. 100 „	4,15	4,21
do. auf „ in Pap. 1 „	—	—
Holland Banknoten für 10 „	16,85	—

Anzeigen.

Vorschuss-Verein z. Brake.

Monatsübersicht pro Juni 1879.

Einnahme:		
Cassebestand am 1. Juni		Mt. 4719,53
Zurückgez. Vorschüsse u.	Mt. 20309,40	
Zinsen	671,82	
Einlagen	16147,16	
Stamm-Capital	—	
Reservefonds	—	
Verchiedenes	90	
Total-Einnahme im Juni	Mt. —	37129,28
		41848,81

Ausgabe:

Vorschüsse u. Darlehen	Mt. 11165,—
Zinsen	173,31
Einlagen	23032,53
Stammcapital	—
Dividende	294,90
Verchiedenes	3,15
Total-Ausgabe im Juni	34668,89

Cassebestand am 1. Juli 1879. 7179,92
Brake, 1879 Juli 1.

Vorschuss-Verein zu Brake.

D. Claussen, Ed. Klostermann, Director. Cassirer.



* Preis 1 M., vorrätig in der Buchhandlung von Büttmann u. Gerriek's Nachf. in Barel, welche dasselbe gegen 1 M. 20 S. in Briefm. franco versendet.

Gehalts-Quittungen f. Zollbeamte sind stets vorrätig in W. Auferth's Buchdruckerei, Brake.

Brafer Wittwen- und Waisen-Casse.

Den Mitgliedern der Brafer Wittwen- und Waisen-Casse wird hierdurch angezeigt, daß die diesjährige Generalversammlung **am Mittwoch den 23. Juli,**

Vormittags 10 Uhr **in von Hütschler'schen Gasthause** zu Brake stattfinden wird. Die Bevollmächtigten und Mitglieder haben zur Vermeidung der in den Statuten für den Fall des Ausbleibens angedrohten Nachtheile dazu sich einzufinden.

In dieser Versammlung ist ein Vorstandsmitglied neu zu wählen. Die Jahresrechnung wird vom 9. f. M. an zur Einsicht der Beteiligten im von Hütschler'schen Gasthause zu Brake ausliegen.

Wer noch Mitglied der Gesellschaft zu werden wünscht, hat sich in diesem Termine persönlich einzufinden und die vorgeschriebenen Bescheinigungen (Geburtschein, Gesundheitsattest des Hausarztes und den Umständen nach Bescheinigungen des beifommenden Predigers oder Amtes: „daß der Aufzunehmende eine ordentliche nüchternen Lebensweise führt und einen guten unbescholtenen Ruf hat“) beizubringen.

Das Capitalvermögen der Gesellschaft beträgt **23,617 M. 16 S.**

Die Vorsteher:
J. C. Bruns, J. A. Gröninger.
Der Rechnungsführer
Meiners.

Meyershof.

Sonntag, den 13. Juli:

Garten-Concert

und
Ball für Jedermann,
wozu freundlichst einladet
F. F. Lüden.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halschwindhust, Augenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindhust, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartungs Kumys-Ausfall, Berlin W., Verläng. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 M. 50 S. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Für meine Buchdruckerei suche ich unter günstigen Bedingungen auf sofort einen **Lehrling**.
Dvelgönne. W. Aufferth.

Schon über 1/4 Jahrhundert und noch täglich bewährt sich Mayer's Frucht-Draht-Saft als ein unübertrefflich wirksames und angenehmes Haus- und Genusmittel bei Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden und allen Brust- und Augenleiden. Stets echt in Flaschen zu 1, 1 1/2 und 3 M. bei **P. L. Janssen** in Brake und **H. Dänbecke** in Dvelgönne.

Gesucht:

Eine **Frau** zum Verkaufen von jungem Gemüse.
Näheres bei Grenzaufseher Buscher und Grenzaufseher Wischhoff.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden!

In dem Buche über Dr. **White's Augenhellmethode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Mittel sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beispruch der Franchisemärke (3 Pf.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen und viele andere Buchhandlungen, sowie durch **M. F. B. Heyland** in Brake.

Augenkranke

die gründliche Besserung von ihnen

Um mit Lagerresten zu räumen,

bin ich beauftragt, nachstehende 10 Gegenstände gut in Kiste verpackt für den **Spottpreis von nur 6 Mark** per Nachnahme oder Franco-Einsendung zu offeriren:

1 echt chines. Sonnenschirm. — 1 japanes. Fächer. — 1 reizende Manill-Tischdecke, 87 Centim. lang. — 1 Microscop, welches 50 Mal vergrößert. — 1 Telephon, neue Erfindung, vermittelst der man mit Personen in die Entfernung sprechen kann, mit Erklärung. — 1 feine moderne Börse, dauerhaft und schön. — 1 gutes Terzerol (kein Spielzeug). — 1 feine Panger-Uhrkette mit gelben Einlagen. — 1 ameritan. Taschenspiegel. — 1 Metermaß.

Alle diese 10 Gegenstände zusammen für nur 6 Mk.

Stets umgehende Expedition. Convenirt die Sendung nicht, so wird solche retourgenommen.

Carl Minde in Leipzig.

Solide und thätige Vertreter

werden von der Expedition einer gediegenen und außergewöhnlich günstige Aufnahme findenden Zeitschrift in allen Orten Deutschlands und Oesterreichs gesucht. Dieselben haben sich mit der Anwerbung von Abonnenten und der regelmäßigen Weiterbeforgung des Battes an dieselben zu befassen. Sie bekommen dafür eine sehr hübsche Provision und werden durch die besten Beginntigungen in ihren Bemühungen unterstützt.

Die Zeitschrift gehört zu den angesehensten des deutschen Reichs und nimmt keine Colporteurs gewöhnlichen Schlags an. Solide und intelligente Leute jedes Alters und jedes Berufs, die auf diesen sichern und nicht unbedeutenden Nebenverdienst reflektiren, wollen sich unter Angabe von guten Referenzen oder (was z. B. für junge Kaufleute leichter thunlich) unter Beilegung ihrer Zeugnisse an **Ludwig Magg** in Constanz (Baden)

wenden.

Zu bedeutend ermäßigten Preisen Mayfarth's weltberühmte **Dresch-Maschinen** mit 50 Preisen prämiirt, für Handbetrieb von Nm. 125 an, Göpelwerke allein Nm. 160 an, Dreschmaschine mit Göpel 1² und 2-spännig complet von Nm. 285 an franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit, Zahlungsstermine auf Verlangen. Trieurs (Unkraut-Auslese-Maschine) Häckelmaschinen, Schrotmühlern billigt. Agenten erwünscht. Cataloge franco.

Ph. Mayfarth & Comp.,
Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Brake im Zollverein.
Einfaches und gedoppeltes hiefiges **Wollgarn**
empfiehlt billigst
J. C. Carlens.

Butter.

Frische Grasbutter per 1/2 Ko. 75 S.
Gutschmeckende amerikan. Butter per 1/2 Ko. 50 und 60 S.

Joh. de Garde.

Lager von Selterwasser
aus der Fabrik von **Hurbig & Feldmann,**
Bremen-Hannover.

Joh. de Garde.
Brake.

L. Frank, Berne.

hält sein **photographisches Atelier** bestens empfohlen.
Reisekosten werden vergütet.

Mützen.

Seidene Comptoir- u. Arbeiter-Mützen (echte Seide) per Duzend 7 1/2 M. — per Groß 86 M. —, also das Stück nur 60 S., versendet an Wiederverkäufer zc., aber nicht unter 1 Duzend, gegen Nachnahme

Carl Minde in Leipzig.
Declarations-Scheine,
per Dgd. 30 S.,
empfiehlt

W. Aufferth's Buchdruckerei.
Rechnungen
werden billigst angefertigt in der
W. Aufferth'schen Buchdruckerei.

An- und Verkauf
von
Anlehens - Loosen,
Staatspapieren zc.
Einführung von **Coupons,**
Besorgung von Incassos
u. **Ausgaben**
im In- und Auslande,
sowie alle das Bankfach betreffende Aufträge effectuirt prompt und billigt das Bankhaus
A. Molling,
Berlin W.,
Friedrichstraße 180.

Reismehl.

Nährwerth garantirt nach den von der landwirthschaftlichen chemischen Versuchsstation der Obdenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Obdenburg — Vorstand Dr. P. Peterßen — veröffentlichten Bedingungen zc.
Preise, Analysen, Garantie-Bedingungen zc. stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

Durch diese Garantieleistung wird die vielfach ausgesprochene Besorgniß wegen ungleichmäßigen Gehaltes, sowie auch fremder schädlicher Beimischungen vollständig beseitigt, und ist dasselbe wohl das billigste Futtermittel.
Bremen.

R. C. Rickmers.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Nordenhamm-Hude.

Stationen.	Wrgs. Vorm.	Wrgs. Nachm.	Abds.
Nordenhamm	Abfahrt 5:30	11:42	6:13
Großenfelde	" 5:38	11:50	6:20
Neuenfelde	" 5:48	12:—	6:30
Rodenkirchen	" 6:6	12:15	6:45
Golzwarden	" 6:24	12:35	7:5
Brake	Ankunft 6:33	12:45	7:16
Brake	Abfahrt 6:45	12:57	7:28
Gammelwarden	" 6:55	1:05	7:35
Eisfleth	" 7:5	1:20	7:45
Berne	" 7:20	1:30	8:10
Neuenloop	" 7:29	1:40	8:10
Hude	Ankunft 7:38	1:50	8:19

Richtung Hude-Nordenhamm.

Stationen.	Wrgs. Nachm.	Abds.	Wrgs. Vorm.
Hude	Abfahrt 9:10	3:—	9:4
Neuenloop	" 9:15	3:10	9:10
Berne	" 9:25	3:19	9:20
Eisfleth	" 9:35	3:30	9:35
Gammelwarden	" 9:45	3:40	9:45
Brake	Ankunft 10:—	3:53	9:57
Brake	Abfahrt 10:8	4:3	10:7
Golzwarden	" 10:15	4:10	10:15
Rodenkirchen	" 10:35	4:30	10:35
Neuenfelde	" 10:50	4:45	10:50
Großenfelde	" 11:5	5:—	11:—
Nordenhamm	Ankunft 11:11	5:6	11:10

Passagierfahrt auf der Unterweser:

Von Bremen nach Bremerhaven 6 Uhr Morgens und 3 Uhr Nachmittags.
Von Bremerhaven nach Bremen 6 Uhr Morgens und 3 Uhr Nachmittags.
An Sonntagen jedoch von Bremen statt um 6 Uhr, um 7 Uhr Morgens

Dampf-Fähre

zwischen Nordenhamm und Geestemünde.

Abfahrt von Nordenhamm:
7 Uhr 30 Min. Morg., 11 Uhr 45 Min. Vorm.,
5 Uhr 40 Min. Nachm.
Ankunft in Geestemünde:
8 Uhr 15 Min. Morg., 12 Uhr 30 Min. Nachm.,
6 Uhr 35 Min. Abends.

Abfahrt von Geestemünde:
10 Uhr 30 Min. Morg., 4 Uhr 30 Min. Nachm.,
7 Uhr 10 Min. Abends.
Ankunft in Nordenhamm:
11 Uhr 15 Min. Morg., 5 Uhr 15 Min. Nachm.,
7 Uhr 55 Min. Abends.